

# Ein neues Grab für Johann den Europäer

Es war ein inniger Wunsch von Alt-Großherzog Jean. Sein berühmter Vorfahre, auf dessen Name er getauft worden war, sollte endlich eine würdige Ruhestätte erhalten. Johann der Blinde, Graf von Luxemburg, König von Böhmen, war 1346 in der Schlacht von Crécy umgekommen. Auf Veranlassung des Siegers, König Eduards von England, wurden die inneren Organe anschließend in der Zisterzienserinnenabtei Ourscamp in der Normandie bestattet, der Rest seinem Sohn Karl IV. übergeben. Der ließ das Herz im Kloster der Dominikanerinnen von Montargis begraben, neben Johanns Schwester Marie, Königin von Frankreich, und den einbalsamierten Leichnam ließ er in der Münsterabtei in der Stadt Luxemburg beisetzen, der Nekropole der ersten Luxemburger Dynastie. Damit widersprach er dem Testament seines Vaters, der das Kloster Clairefontaine als letzte Ruhestätte bestimmt hatte, aber Karl wollte, dass das Andenken an den Grafen und König in Zukunft von möglichst vielen in der Hauptstadt gefeiert wurde und nicht in der Abgeschiedenheit eines Zisterzienserinnenklosters nahe Arlon.

Die Gebeine des illustren Toten blieben knapp zwei Jahrhunderte in der Münsterabtei, auf der Anhöhe östlich des Grafenschlosses auf dem Bockfelsen. 1543-44, im Zuge der Belagerung der Stadt Luxemburg durch die Truppen König Franz' I. von Frankreich bzw. Kaiser Karls V. wurde die Benediktinerabtei derart schwer beschädigt, dass der Sarg in die Franziskanerkirche am heutigen ‚Knuedler‘ verbracht werden musste. Als die Benediktiner den Leichnam gegen Ende des Jahrhunderts zurückerlangten, um ihn in ihrem neuen Kloster Neumünster in Stadt-

grund zu bestatten, fehlten der Kopf (der um 1630 wiedergefunden wurde) und der linke Vorarm: In der Hoffnung auf edle Spenden hatten die Franziskaner den berühmten Toten öfters Gästen gezeigt. Der Kult um Johann den Blinden war damals offenbar ein einträgliches Geschäft. 1684, bei der Belagerung durch Vauban, ging die Neumünsterabtei in Flammen auf, doch der Leichnam Johanns konnte gerettet

---

**Die Herausforderung, der sich der Architekt stellte, war eine Symbolsprache zu finden, die so ausdrucksstark sei, dass sie ohne figurative Darstellung jedem verständlich sei und Gefühle bei ihm weckt.**

---

werden. 1688 wurde er in einem neuen, dem barocken Stil der Zeit entsprechenden Grabmal in Form eines Heiligen Grabes bestattet, das noch heute in der Krypta der Kathedrale zu sehen ist (vgl. Abb. S.29).. Doch von der Neumünsterabtei zur Kathedrale machte die Leiche Johanns einen langen Umweg. Als 1795 die französischen Revolutionstruppen Luxemburg eroberten, verbargen die Mönche Johanns Überreste in der Felsenhöhle eines Bäckers in Stadtgrund. Auf seinem Totenbett erzählte der dem Bürgermeister Jean-Baptiste Boch von seinem Besitz. Dessen Sohn nahm die Gebeine dann mit nach Mettlach, wo die Familie ebenfalls eine Steingutfabrik besaß. Dort wurden sie 1833 Friedrich-Wilhelm IV. dem späteren König von Preußen, gezeigt, der daraufhin an der Saar durch seinen Architekten Karl-Friedrich

Schinkel eine neogotische Grabkapelle errichten ließ.

Da Luxemburg mittlerweile ein eigener, unabhängiger Staat geworden war, in dem so langsam ein Nationalbewusstsein sich zu regen begann, erhob die Regierung nicht nur die Forderung nach der Rückerstattung der unrechtmäßig entwendeten Gebeine des illustren Luxemburgers; der Gemeinderat der Stadt Luxemburg ließ auch Pläne entwerfen zur Errichtung einer Grabkapelle auf dem Plateau Altmünster. Es dauerte aber bis 1946, als in einer schon fast als Nacht-und-Nebel-Aktion zu bezeichnenden Initiative des Nationalisten Siggy Koenig die junge Luxemburger Armee den Sarg Johanns des Blinden aus dem Mausoleum von Kastell an der Saar nach Luxemburg zurückbrachte, wo er dann ‚provisorisch‘ am Eingang der Krypta der Kathedrale im alten Grabmal aus dem späten 17. Jahrhundert untergebracht wurde. Und da steht er heute noch.

Großherzog Jean wollte dieses Provisorium schon immer beenden. 1999 wurde dann endlich von der Regierung ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, um ein neues Grabmal zu entwerfen. Gewonnen wurde der Wettbewerb vom Escher Architekten Jim Clemes. Mit ministerieller Genehmigung kann *forum* heute erstmals den Entwurf einem größeren Publikum vorstellen. Wie weit auf offizieller Seite die Pläne zur Realisierung des Projektes gediehen sind, das eine völlige Neugestaltung des Vorplatzes von Kathedrale und Nationalbibliothek begreift, konnte auch der Architekt uns nicht sagen.

Im Rahmen des vorliegenden Dossiers sind die Überlegungen des Architekten und seiner Mitarbeiter Jeanne Huberty,

Nico Thurm, Ad Deville, Claudine Kaell von Interesse. Hatte der neu geschaffene Staat Luxemburg im 19. Jahrhundert Johann den Blinden als eine der wenigen heldenhaften Figuren aus seiner Vorgeschichte wiederentdeckt und zum nationalen Mythos aufgewertet, so betont das Projekt von Clemes die europäische Dimension im Leben des Luxemburger Grafen und böhmischen Königs. In der runden Grabkammer unter dem Parvis der Kathedrale bricht sich ein Lichtstrahl, der durch die Decke dringt, in der Krone aus böhmischem Bergkristall, die auf einer leicht gewölbten Platte aus Bronze ruht, und bringt das goldkäferfarbige (mordoré) Glasmosaik der Wände zum leuchten. Zwölf Stelen, die an die zwölf Ritter erinnern, die Johann auf dem Leichenzug aus der Normandie nach Luxemburg begleiteten, halten Grabwache. (Im Gespräch mit *forum* meinte der Architekt allerdings, diese Trauergestalten würde er wahrscheinlich weglassen, da sie möglicherweise die Aufmerksamkeit von der Hauptgestalt in der Grabkammer ablenken.)

Der runde Raum erinnert daran, dass Johann den Abschluss einer Epoche darstellte – schon in der Chronistik des 14. Jahrhunderts wird er als der letzte Ritter bezeichnet – aber auch den Anfang einer neuen. Der Lichtstrahl, der idealerweise aus gebündeltem Tageslicht besteht, soll einerseits an das Licht erinnern, das der blinde König ein Leben lang suchte, rastlos von Schlacht zu

Schlacht eilend, furchtlos und unerschrocken neue Lebensziele verfolgend; wie das Licht die Betonplatte durchbricht, hatte er manche Widerstände zu brechen. Das ewige Licht, das auch nachts, dann aus künstlicher Quelle strahlt, erinnert andererseits, zusammen mit der schweren Bronzeplatte an das ewige Gedächtnis, das der tote König sich dank seines Mutes und seiner Standhaftigkeit sicherte. Schließlich verweist der Strahl, der durch einen Spalt in der Mauer auch nach außen fällt, auf die europäische Dimension des Königs: wie er Luxemburg nach Böhmen brachte, soll sich heute Europa nach Osten öffnen: Johann der Blinde als Vorkämpfer für die Osterweiterung der Europäischen Union.

Die Herausforderung, der sich der Architekt stellte, war eine Symbolsprache zu finden, die so ausdrucksstark sei, dass sie ohne figurative Darstellung jedem verständlich sei und Gefühle bei ihm weckt. Als Vorbild für die künstlerische Gestaltung nannte er Fritz König, der u. a. das Denkmal der Bundesrepublik in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen geschaffen hat.

In oder besser an die Grabkammer, die an sich nicht begehbar sein wird und nur durch eine vergitterte Tür einzusehen sein wird, gelangt man aber nicht direkt von der Straße aus. Der lange Weg vom Boulevard Roosevelt zur Grabkammer erinnert den Besucher an Johanns langen Lebensweg, soll ihn aber auch auf die Begegnung mit

der Vergänglichkeit allen Lebens vorbereiten. Vom Boulevard her muss man schon heute ein paar Stufen hinabsteigen, um zum Eingang der Krypta zu gelangen. Hierhin soll ein Steinblock kommen, auf dem ein Löwe Wache hält, wie vor dem Eingang der heutigen Fürstengruft. Die Wasser speienden Löwenköpfe an der Wand sollen durch eine Grabinschrift ersetzt werden. Ein Wasserrinnsal, eine Lebensader, verbindet den Steinblock mit der Mauer und verschwindet dann durch einen Spalt in der Grabkammer: über diese Schwelle muss der Besucher schreiten, um in das Reich der Toten zu gelangen, das er aber schon durch den Mauerspalt erblicken kann.

Der Weg führt dann zunächst in die Krypta, wo eine Windrose am Boden als Orientierungspunkt dienen wird: sie zeigt einerseits zur Fürstengruft der heutigen Luxemburger Dynastie und andererseits zur neuen Grabkammer Johanns des Blinden. Beide sind übrigens mit dem selben goldfarbenen Glasmosaik ausgekleidet. Die Windrose zeigt aber auch die Universalität der Präsenz Johanns auf der europäischen Bühne des 14. Jahrhunderts auf. Eine Stammtafel klärt den Besucher auf über die genealogischen Verbindungen zwischen beiden Dynastien. Von der Krypta aus gelangt man dann zunächst in einen viereckigen Vorraum, in dem Wandtafeln die historische Darstellung und die geschichtliche Bedeutung des Toten in Erinnerung rufen.

Nach dieser Darstellung könnte man möglicherweise von einer Überfrachtung der Symbolik der neuen Grabstätte für Johann sprechen. Dank der Einfachheit des sakralen Eindrucks wird der Besucher diese jedoch bestenfalls als starke Emotion erleben. Sonder Zweifel besticht der Entwurf durch die Neuinterpretation der zwiespältigen Gestalt, die Johann der Blinde zeitlich war. Er wird nicht mehr als der Luxemburger Nationalheld dargestellt, der die Schobermesse geschaffen hat und dann blindlings aus purer Treue zum französischen König den Heldentod in der Schlacht suchte, sondern als Persönlichkeit mit europäischem Weitblick: als gar nicht blinder König, der durchaus auch im 21. Jahrhundert Mut zu neuen Taten vermitteln kann.

Entwurf zu einem neuen Grabmahl für Johann den Blinden von Jim Clemes, Esch/Alzette 1999

